Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

November / Dezember 2021

6

Kinderzentrum in Moldawien

Evangelisation in Sibirien

Waisenkinder in der Ostukraine

Ein Herz für Waisen und Witwen

Arktischer Einsatz in Jakutien

Projekt „Wärme“

Missionsnachrichten 6

November / Dezember 2021

Inhalt

3. Jesus Christus – das Licht in der Finsternis! (Geistliches Wort)
5. Der Kampf gegen Covid-19 (Sibirien)
6. Ein Herz für Waisen und Witwen (Weißrussland)
7. Christliches Kinderzentrum „ELIM“ (Moldawien)
- Gemeindewachstum durch Kindergottesdienste (Seite 9)
11. Im Dienst für die Waisenkinder
- Ein würdiges Leben im „Haus der Hoffnung“ (Seite 14)
- Christliche Schule in der Ostukraine (Seite 15)
17. Nachruf – Andrej Osselskij
18. Spendennachweis
18. Gebetsanliegen / Impressum
19. Projekt: Raupenkettenlaufwerk – arktischer Einsatz
20 Neue Bücher
20 Projekt Wärme
Beilage: Bibelfreizeiten 2022

Zur Titelseite:
FriedensBote ermöglicht vielen Kindern in Moldawien eine schöne Zeit in den christlichen Kinderfreizeiten; hier bei Wassilij Cosovan in Singerei.

Kleine Bilder:
Oben v.l.: *Pavel Nikolajenko bedankt sich bei seiner Pflegetochter für ihren Einsatz im „Haus der Hoffnung“ in der Ostukraine.*

Die Fahrzeuge des evangelistischen Teams im arktischen Einsatz zum Nordpolarmeer in Jakutien.

Unten v.l.: *In den kalten Wintertagen ist Heizkohle für arme Familien in Kirgistan überlebenswichtig.*

Evangelist Nikolai R. hilft armen Witwen in Weißrussland.

Übersichtskarte

Jesus Christus – das Licht in der Finsternis!

Gottes Verheißung in der Dunkelheit

Das Volk Israel befand sich durch seine Sünden zur Zeit Jesajas in einer dramatischen und selbstverschuldeten Situation.

Damals bedrohten die Assyrer das Land und versetzten das ganze Volk in Angst und Schrecken. Wegen der Missachtung der Gebote Gottes musste Gott in Seiner Gerechtigkeit Gericht üben, damit das Volk wieder zurück zu Ihm findet. Jesaja beschreibt den Zustand des Volkes und dessen Lebenswandel: „Das Volk, das im Finstern wandelt."

Dennoch gab Gott ihnen durch den Propheten Jesaja mitten in diese Dunkelheit hinein Hoffnung:

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finsteren Lande, scheint es hell." (Jes 9,1)

Erdrückende Ratlosigkeit

Erleben wir heute nicht auch diese beängstigende Finsternis? Hungersnöte in vielen Regionen der Erde, kriegerische Auseinandersetzungen und sogar Kriegsflüchtlinge in unserer Nähe.

Täglich halten uns erschreckende Infektionszahlen, Berichte über schwere Krankheitsverläufe, Todesmeldungen und die Versuche, die Krise zu beherrschen, auf dem Laufenden. Bedrohlich türmen sich unsere Sorgen um Gesundheit, Arbeitsplätze und unsere Umwelt auf.

Aber das sind nicht unsere einzigen Probleme und Herausforderungen: Einsamkeit, Isolation und Leere sind bereits bei vielen Menschen an der Tagesordnung. Regierungen revidieren ihre Maßnahmen immer wieder und müssen trotz hochqualifizierter Spezialisten ihre Ratlosigkeit eingestehen. Diese Dunkelheit ist zu unserem täglichen Begleiter geworden.

Ratlose Ratgeber

Heute zeichnet sich auch bei uns eine deutliche Verhaltensparallele zu den Menschen damals ab. Statt in den Bedrohungen, Krisen und Katastrophen Gott zu suchen und Ihn um Hilfe in dieser Not zu bitten, setzen wir eigene Selbsthilfepläne um und vertrauen unseren Lösungsansätzen. Genau wie damals setzt die Menschheit heute oft ihre ganze Hoffnung auf Wissenschaftler, Ärzte, Virologen und andere Experten anstatt auf Gott.

In Jesaja 1,3-4 wird uns die Haltung des Volkes Gott gegenüber beschrieben:

Paul Kronhardt
Vorstandsmitglied des Missionswerkes

„Ein Ochse kennt seinen Besitzer, und ein Esel die Krippe seines Herrn, [aber] Israel hat keine Erkenntnis; mein Volk hat keine Einsicht. Wehe der sündigen Nation, dem schuldbeladenen Volk! … Sie haben den Herrn verlassen, haben den Heiligen Israels gelästert, haben sich abgewandt.“

In 2Chronik 16,12 wird nach dem hervorragenden Start des israelischen Königs Asa vom Ende seiner Königsherrschaft in Verzweiflung berichtet: *„Und Asa wurde krank an seinen Füßen im neununddreißigsten Jahr seines Königreichs, und seine Krankheit war sehr schwer; doch suchte er auch in seiner Krankheit nicht den HERRN, sondern die Ärzte.“*

Auch heute stehen wir in der großen Gefahr, unsere Hilfe, wie der König Asa, nicht bei Gott, sondern ausschließlich bei Menschen zu suchen. Unser Verhalten offenbart unser größtes Problem: die Sünde, dass wir nicht nach Gott fragen.

So musste auch der Apostel Paulus in Römer 1,21-23 feststellen:

„Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild, das dem vergänglichen Menschen, den Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren gleicht.“

Doch der allmächtige Gott, der keinen Gefallen am Tode des Sünders hat, sandte Seinen Sohn Jesus Christus in unsere Welt, um dieser Finsternis ein Ende zu bereiten.

Ein helles Licht in der Dunkelheit

„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf Seiner Schulter; und man nennt Seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst.“ (Jesaja 9,5-6)

Mitten in die Finsternis spricht Gott dem Volk Israel durch Jesaja Hoffnung und Gnade zu. Ein König, ein Retter, ein Messias wird dem Volk versprochen. ER soll als Licht in der Dunkelheit scheinen. Nach diesem Licht sehnt sich die Menschheit auf der Suche nach Liebe, Geborgenheit und Frieden für die Gegenwart und Zukunft.

Licht in der Finsternis

Weihnachten soll uns an das Licht erinnern! Es soll hell werden in unseren Herzen! Eine unübertreffliche frohe Nachricht für die Menschen:

„Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll. Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr.“ (Lk 2,10)

Es ist eine große Freude: Gott bringt in Jesus Christus, geboren in einer Krippe, Licht in die Finsternis unserer Welt.

Jesus Christus kam in diese Welt, um unsere Schuld ans Kreuz von Golgatha zu tragen. Die Strafe für unsere Sünden trug Er stellvertretend für uns. Sein Blut reinigt uns von jeder Sünde und Ungerechtigkeit (1Joh 1,9). Wenn wir dieses Geschenk im Glauben annehmen, haben wir den freien Zutritt zum Thron der Gnade. ER hat sein Licht all denen offenbart, die an Seinen Namen glauben. Wir leben nicht mehr im Reich der Finsternis, sondern wir dürfen durch Jesus Christus in diesem Licht leben.

Der wunderbarer Ratgeber

Jesus Christus ist ein wunderbarer Ratgeber. Wenn wir nicht weiterwissen, so weiß Er doch alles und bietet uns gleichzeitig die beste Lösung an. Niemand ist Ihm gleich. Er ist ein starker Gott; Er wird nicht müde zu führen, zu tragen und zu bewahren. Er ist Ewig – Vater; bei Ihm sind wir Zuhause. Jesus Christus sagt:

„Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen.“ (Joh 14,2-3)

Als Friedefürst verspricht Jesus Christus: *„Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!“ (Joh 14,27)* Bei Ihm kommt unser Herz zur Ruhe!

Erschreckt nicht! Glaubt an Jesus!

Liebe Missionsfreunde, auf IHN, unseren Herrn Jesus Christus, möchten wir unser ganzes Vertrauen setzen. ER ist es, der Seine Kinder gut führt und auch in der Pandemie und ihren Einschränkungen nie verlassen wird. Lasst uns an Jesu Wort festhalten:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ (Johannes 14,1)

Der Herr Jesus ist der König aller Könige! Er, der Sohn Gottes, regiert mit Recht und Gerechtigkeit *„… und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.“* Er ist ein wunderbarer, Rat gebender, starker Gott, der ewigen Frieden gibt. ■

Der Kampf gegen Covid-19

Aus dem Leben unseres Evangelisten Michael Trubtschik

Tausende von Kilometern ist Michael in Jakutien und Sibirien gefahren, um den Menschen das Evangelium zu bringen.

Wie sehr sehnen wir Menschen uns doch nach der Zeit, in der *„Gott alle Tränen von ihren Augen abwischen wird, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offb 21,4)*

Auch Christen werden von Not und Krankheit nicht verschont. So erkrankte vor Kurzem auch unser Evangelist Michael T. aus Sibirien an Covid-19. Mehrere Wochen beteten und bangten viele um sein Leben. Nun berichtet seine Ehefrau, dass es ihm langsam wieder besser geht:

Auf dem Weg der Besserung

„Liebe Glaubensgeschwister, ich danke euch herzlich für eure Unterstützung in unserer schweren Situation. Gott sei Dank, dass die Genesung meines Mannes nach der Covid-Erkrankung weiter vorangeht. Zum ersten Mal hat er bereits sein Krankenlager verlassen können. Die verschriebenen Medikamente nimmt er weiterhin ein, dennoch ist schon etwas von der voranschreitenden Genesung ersichtlich. Obzwar er recht schlank war, hat er während der Krankheit 13 kg an Gewicht verloren. Doch jetzt nimmt er nach und nach wieder etwas zu.

Covid-19 verschlimmert Parkinson

Michael war bereits vor der Covid-Infektion an einer Art Parkinson erkrankt. Seit der Covid-Erkrankung haben das Zittern und die Verspannungen zugenommen. Trat das Zittern vorher sporadisch auf, so hört es jetzt auch nachts nicht auf und stört die Nachtruhe. Es ist äußerst schwierig für ihn, einen Löffel oder ein Glas zu halten, um zu essen oder zu trinken. Ein Neurologe des Krankenhauses in Kansk konnte nach den Untersuchungen leider auch keine neuen Erkenntnisse gewinnen, und auch die Behandlung zeigte keine Wirkung.

Spezialbehandlung und Gebet

Wir haben mit einer Spezialklinik in der Stadt Ufa einen Online-Termin vereinbart. Sie befasst sich schon seit Langem mit diesen Krankheitsbildern und kann positive Ergebnisse vorweisen. Nach diesem Termin und wahrscheinlich weiteren Testungen werden wir über unsere weitere Vorgehensweise entscheiden müssen. Momentan können wir auch eine Operation nicht ausschließen.“

*Liebe Missionsfreunde, lasst uns weiter für **Michael T. in Kansk** beten! Gott vermag ihm Genesung zu schenken, wenn es Seinem Willen entspricht. ER hat Mittel und Wege, die uns nicht bekannt sind.*

„Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.“ (Jer 29,11)

Ein Herz für Waisen und Witwen

Oben v.l.: Die kleine christliche Gemeinde in Ivanovo zählt nur acht Christen. Nikolai R. erhält auch dort die Gottesdienste aufrecht.

In den christlichen Kinderfreizeiten hörten viele Waisen und notleidende Kinder, dass Gott sie liebt.

Eine alte Witwe neben der defekten Motorhacke.

Das Herz unseres Evangelisten Nikolai R. aus Weißrussland brennt für die Waisen und Witwen. Trotz seiner Bandscheibenvorfälle setzt er sich nicht nur geistlich, sondern auch physisch für die Menschen ein, um sie mit dem Evangelium zu erreichen. Er gewährt uns einen kleinen Einblick in seine Dienste:

Gott legt Lasten auf, aber Er hilft auch

„Gelobt sei Gott, der mir immer wieder die notwendige Kraft gibt, den Dienst trotz starker Rückenschmerzen auszuführen. Ich bin dem Herrn Jesus dankbar für Sein Durchtragen, denn besonders nachts sind die Schmerzen manchmal sehr stark.

Im Sommer geht es mir gesundheitlich besser; es ist eine wunderbare Zeit, in der jedoch auch viele körperliche und geistliche Arbeiten zu erledigen sind. Die viele Arbeit ist für mich manchmal kaum zu bewältigen, dennoch schenkt Gott in Seiner Gnade die nötige Kraft dazu.

Kinderfreizeit für Notleidende und Waisenkinder

Die christlichen Kinderfreizeiten führten wir in diesem Jahr unter dem Motto ‚Erwähle das Leben' durch. In der ersten Freizeit nahmen 42 Kinder aus ausschließlich nichtchristlichen Familien teil.

Anschließend, ab dem 26. Juli 2021, fand eine gemischte Kinderfreizeit statt; es waren Kinder aus christlichen sowie nichtchristlichen Familien und auch aus sozial schwachen Familien, sowie Waisenkinder dabei.

Wer pflügt den Witwen den Acker um?

Am Sonntag nach den Kinderfreizeiten führten wir einen besonderen Gottesdienst durch. Das Thema lautete ‚Ein Herz für Waisen'. Dieser Gottesdienst sollte uns Christen ermutigen, die Waisenkinder nicht zu vergessen.

Zusätzlich betreue ich in letzter Zeit auch eine kleine christliche Gemeinde in der Stadt Ivanovo. In der fast 17.000 Einwohner zählenden Stadt gibt es nicht viele Christen. Zur christlichen Gemeinde gehören zu Zeit acht Glaubensschwestern.

Auch in den Dörfern in der Umgebung gibt es kleine christliche Hauskreise, die Unterstützung benötigen. Besonders ältere Witwen können sich oft nicht mehr selbst helfen. Bei der einen muss das Heu gemacht und wieder bei anderen der Acker umgepflügt werden.

Bei einer dieser Arbeiten ist auf dem Feld einer Witwe meine Motorhacke leider nicht mehr angesprungen. Den Grund für den Schaden konnte ich leider nicht feststellen. Vielleicht war das schlechte Motoröl oder das Alter der Motorhacke dafür verantwortlich. Es hat mich sehr betrübt, dass ich der Witwe Maria an dem Tag nicht helfen konnte.

Ein neuer Motor kostet mehrere Hundert Euro, was für unsere Verhältnisse viel ist, denn in letzter Zeit sind die Preise sehr stark angestiegen. Langsam beginne ich mir Sorgen zu machen, ob wir bald noch genug Brot werden kaufen können.

Aber wir vertrauen darauf, dass Gott uns auch weiterhin durchtragen wird!

Der Friede Gottes sei mit euch allen, die ihr den Herrn Jesus liebt!“

Liebe Missionsfreunde,
wer die wichtigen Dienste unseres Bruders Nikolai Ryschuk in Weißrussland unterstützen möchte, damit er zur Ehre Gottes weiter wirken kann, darf es mit dem Vermerk „Nikolai/Weissrussland“ tun. ■

Mit dieser Motorhacke hat Nikolai R. sehr vielen Witwen den Acker umgepflügt, bis sie nicht mehr ansprang.

Christliches Kinderzentrum „ELIM“

Eine gewöhnliche Sonntagschule

„Wie kann man ein Kind auf den richtigen Lebensweg führen?“ Diese Frage ließ Wassilij Cosovan in der Stadt Singerei/Moldawien jahrelang keine Ruhe.

Begonnen hatte alles mit einer gewöhnlichen Sonntagschule in der christlichen Gemeinde, die von Familie Cosovan geleitet wurde. Die Kinder hörten den biblischen Geschichten gerne zu, bastelten und spielten mit ihren Altersgenossen. So wuchs die Zahl der Besucher von Jahr zu Jahr. In dieser Zeit fingen auch weitere Waisen und Halbwaisen aus sozial schwachen Familien an, die Kinderstunden zu besuchen. Ihnen war die geistliche Verantwortung seitens der christlichen Gemeinde für das Schicksal dieser Kinder und Teenager bewusst.

Dann übernahmen Wassilij und seine Ehefrau Dina nach dem tragischen Tod seiner beiden leiblichen Brüder Ende der Achtzigerjahre die Fürsorge für die physischen und geistlichen Nöte ihrer Neffen und Nichten.

So nahm die Zahl der Kinder stetig zu, und schließlich wurden die Räumlichkeiten der christlichen Gemeinde zu eng. Wir berichteten ausführlich darüber in der Ausgabe 2/2020.

Hilfe aus Deutschland

In dieser Zeit kam Wassilij der Gedanke, eine christliche Tagesstätte für Kinder zu gründen. Zunächst wurde der Raum eines Kindergartens angemietet, doch kurz darauf war auch dieser Raum zu klein, weil bereits jeden Sonntag weit über siebzig Kinder kamen.

Mittlerweile finden die Gottesdienste im christlichen Kinderzentrum wieder statt.

Daraufhin wurde beschlossen, eine eigene Tagesstätte aufzubauen. Mit finanzieller Hilfe von Christen aus Deutschland konnte auf einem geräumigen Gelände ein eigenes Gebäude errichtet werden. Mit Unterstützung des Missionswerkes FriedensBote kann dieser gesegnete Dienst bis heute aufrechterhalten werden.

Es ist mehr als nur eine Mahlzeit

Nach dem Gottesdienst haben die Kinder die Gelegenheit auf dem Gelände des christlichen Kinderzentrums zu spielen.

Einige Glaubensgeschwister der christlichen Ortsgemeinde übernahmen die Vorbereitung der sonntäglichen Mittagsmahlzeiten, denn die meisten Kinder kommen hungrig zu den Gottesdiensten. „ELIM“ wurde für sie eine Oase und zum einzigen Ort, wo sie sich satt essen konnten.

Die Kinder sind sehr dankbar, dass sie sich nach dem Gottesdienst sattessen können.

Die Gemeinde versorgt die Kinder nicht nur mit dem sonntäglichen Mittagessen, sondern kleidet sie mit Sachen ein, die durch die Hilfsgütertransporte aus Deutschland gebracht werden. In den Kinderstunden erfahren die Kinder von der Liebe und der Treue Gottes, obwohl sie von ihren nächsten Angehörigen, den Eltern und Verwandten, oft im Stich gelassen wurden.

Ausweglosigkeit für „soziale Waisen“ nimmt überhand

Während der Pandemie wurden die Kinder zu in ihren ärmlichen Hütten besucht, um den Kontakt aufrecht zu erhalten.

In vielen Familien verschärften die Krisen der letzten zwei Jahrzehnte noch mehr die bereits vorhandenen Probleme. In ihrer Ausweglosigkeit ertränken manche Eltern alle ihre Nöte im Alkohol, und die Kinder werden hauptsächlich ‚auf der Straße‘ groß.

Die Spuren im Gesicht der alten Frau lassen das Ausmaß ihres schweren Lebens erahnen.

Seit den Neunzigerjahren nimmt die Zahl der sogenannten „sozialen Waisen“ stark zu. Das sind Kinder, die zwar Eltern haben, aber von ihnen verlassen wurden, weil sie sich als Gastarbeiter im Ausland befinden. Nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Öffnung der Grenzen versuchten viele Menschen mangels Arbeit, ihren Lebensunterhalt im Ausland zu verdienen. Die Kinder wurden unter der Obhut ihrer Großeltern und ferner Verwandten zurückgelassen. Im Laufe der Zeit zerfielen viele solcher Ehen und Familien. Die Eltern fanden im Ausland neue Lebenspartner, und die Kinder wurden sich selbst überlassen. Es tauchten viele Straßenkinder auf, die ständig hungrig und mangelhaft gekleidet waren.

Ein ununterbrochener Dienst unter den Kindern

Es gab viele Schwierigkeiten und auch moralische und geistliche Angriffe, doch der Herr Jesus hat auf wunderbare Weise geholfen, den Dienst nicht zu unterbre-

Einer der drei „ELIM"- Busse, der die Straßenkinder regelmäßig zum Gottesdienst bringt.

chen. Jedes Mal, wenn unerwartet mehr Kinder als Mittel da waren, fand sich jemand, der Lebensmittel für die Mahlzeiten spendete oder die Fahrzeuge betankte, mit denen die Kinder zu den Gottesdiensten zusammengeholt werden. Vor allem stehen viele Christen mit ihren Gebeten hinter diesem großen Dienst, deshalb kann er seit über 30 Jahren ununterbrochen getan werden.

Die Kinder stehen zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter schon früh an den Haltestellen und warten ungeduldig, bis sie abgeholt werden. So werden zwischen 350-400 Kinder jeden Sonntag in 19 benachbarten Dörfern mit drei Bussen zum Kindergottesdienst gebracht. (Projekt Hoffnungsbus – Ausgabe 2/2017) Sie bekommen zunächst eine kleine Mahlzeit, und bevor sie nach dem Gottesdienst wieder nach Hause gebracht werden, erhalten sie noch einmal etwas zu essen.

Gemeindewachstum durch Kindergottesdienste

Im Laufe der Zeit fingen auch die Großeltern und andere Verwandte an, die Gottesdienste zu besuchen. Dadurch ist die Zahl der Christen aufgrund der Kindergottesdienste spürbar gewachsen. Aufgrund der Pandemie waren die Treffen teils untersagt, teils konnte man sich mit maximal 50 Kindern treffen. In dieser Zeit hielten Wassilij und sein Team den Kontakt zu den Kindern aufrecht, indem sie sie zu Hause besuchten und den Familien durch Lebensmittelpakete halfen.

Im Frühjahr 2021 konnte der Dienst wieder in der vor Corona bewährten Weise aufgenommen werden. Obwohl der Geräuschpegel im Kindergottesdienst bei einer solchen Menge von Kindern manchmal sehr hoch ist, ist es erstaunlich, wie gut die Kinder die biblischen Lektionen behalten. Sie lernen Bibelverse auswendig und singen gerne christliche Lieder. So wird in ihren Herzen der wertvolle Same gesät, der ihnen den Weg zum ewigen Leben weisen kann.

Geld löst die Herzensprobleme nicht

„Wir beschäftigen uns nicht nur mit den Kindern, sondern auch mit ihren Eltern", erzählt Wassilij. „So besuchen wir Familien, die wegen der Trunksucht und anderer sündiger Laster der Eltern in einer besonderen Notlage sind. Allein mit Geld kann man die Probleme solcher Familien nicht lösen. Nur wenn sich ihre Herzen verwandeln, kann sich etwas ändern!"

Vom Waisenkind zum Gemeindeältesten

In den letzten drei Jahrzehnten des Dienstes von ELIM sind viele Kinder zum Glauben an Jesus Christus gekommen, haben sich taufen lassen und sich christlichen Gemeinden angeschlossen. Mittlerweile sind aus den ehemaligen Waisenkindern bereits sogar Gemeindeälteste und Diakone hervorgegangen, die einen gesegneten Dienst tun.

Die Tätigkeit der Kindertagesstätte ist nicht nur auf die sonntäglichen Gottesdienste und die Versorgung der Kinder mit Mahlzeiten sowie Ausstattung mit Kleidung begrenzt.

Kinder, die einen Beruf erlernen wollen, werden durch ELIM unterstützt. Ein erlernter Beruf macht es möglich, dass die heranwachsenden Kinder sich selbst und auch ihre zukünftigen Familien ernähren können. Wir beten dafür, dass sie ihre Beziehung zu Gott an jedem Ort fortsetzen, wo auch immer sie im Leben hinkommen werden.

Kinderfreizeiten – die Gelegenheit Jesus kennenzulernen

In der Sommerzeit führen Wassilij und seine Mitstreiter eine christliche Kinderfreizeit durch – für die Kinder ist es ein freudiges Ereignis im Leben. Sie können

Voller Freude und Erwartung steigen die Kinder in den „ELIM"-Bus ein, der sie zur christlichen Kinderfreizeit bringt.

Durch den Kauf eines ehemaligen Pionierlagers könnte der Dienst von ELIM ausgeweitet werden.

Über den Link www.youtube.com/user/MissionFriedensbote können Sie ein Kurzvideo über den Dienst von ELIM ansehen.

sich regelmäßig sattessen, spielen und die Zeit in christlicher Gesellschaft verbringen. Alle Kosten für die Freizeiten des Kinderzentrums ELIM sind ausschließlich durch Spenden der Christen aus Europa möglich, weil die meisten Eltern ihren Kindern nicht einmal eine äußerst bescheidene Freizeit finanzieren können.

FriedensBote unterstützt dieses Projekt und übernimmt die Kosten für Kinder aus sozial schwachen Familien. Trotzdem erlauben nicht alle Eltern ihren Kindern, daran teilzunehmen, weil die Kinder im Sommer oft gezwungen sind, zu arbeiten, sei es bei der Versorgung der Haustiere, bei der Feldarbeit oder beim Sammeln von Hagebutten und Walnüssen, um somit den Eltern in der für Moldawien schwierigen Zeit beim Überleben zu helfen. Doch wie vor 30 Jahren, so sind die Kinderherzen auch heute für das Wort Gottes offen.

Wird ein Pionierlager zum christlichen Freizeitlager?

Da es immer schwieriger wird, ein passendes Gelände für die Kinderfreizeiten anzumieten, plant Wassilij ein Freizeitlager zu errichten, in dem sie christliche Freizeiten für viel mehr Kinder und Jugendliche anbieten können. In der Nähe gibt es ein ehemaliges Pionierlager aus der Sowjetzeit, in dem die Kinder damals kommunistisch und antichristlich erzogen wurden.

Dieses verlassene Gelände steht nun zum Verkauf und würde die Möglichkeit bieten, den Dienst von ELIM auszuweiten und eine noch größere Zahl von Kindern aus Singerei und den umliegenden Dörfern einzuladen und dort jährlich mehrere christliche evangelistische Freizeiten durchzuführen. Die Kinder hätten dann nicht nur die Möglichkeit der körperlichen Erholung, sondern sie würden zumindest mehrere Tage hintereinander das Wort Gottes hören und den liebevollen Umgang der Betreuer und Gruppenleiter erleben. Bitte beten Sie mit, liebe Missionsfreunde, dass dieses Projekt verwirklicht werden kann!

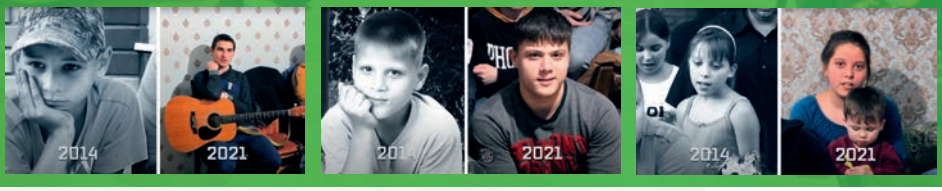
Danke für Eure Unterstützung!

Wir danken allen, die den Dienst des christlichen **Kinderzentrums ELIM** unterstützen, sei es mit Gebet oder sonstigen Gaben. Bitte betet auch weiterhin für den Dienst von Wassilij und Dina an den Kindern aus unterschiedlichen Verhältnissen.

Unser Wunsch ist es, dass so viele Kinder wie nur möglich den Herrn Jesus kennenlernen und Seine Boten in dieser Welt werden.

Andreas Kufeld/FriedensBote

Im Dienst für die Waisenkinder



Oben: Die Großfamilie Nikolajenko-Michajlitschenko mit ihren 26 Pflegekindern.

Unten: v.l.: Artjom möchte im Rettungsdienst arbeiten.

Wanja starb beinahe als kleiner Junge im Waisenheim.

Pflegekind Veronika dient in der Sonntagsschule.

Unvergessliche Begegnungen

Im Leben eines jeden Menschen gibt es Begegnungen, die man niemals vergisst. In den letzten Jahren berichteten wir über die Familie Nikolajenko-Michajlitschenko, die in der Ukraine lebt und 26 Kinder aus Waisenheimen und zerrütteten Familien aufnahm.

Seitdem ist die Zeit nicht stehengeblieben. Wegen des Krieges in der Ostukraine und der anschließenden Coronapandemie verschlimmerte sich die Situation in der Ukraine rasant. Unter diesen Voraussetzungen erwies sich die ständige Unterstützung dieser großen und einmütigen Familie durch das Missionswerk Friedens-Bote als noch wertvoller.

Eine außergewöhnliche Familie

Vor Kurzem hatten wir die Gelegenheit, diese außergewöhnliche Familie erneut zu besuchen. Das gab uns eine Möglichkeit, mit eigenen Augen zu sehen, was aus den Waisenkindern geworden ist und wie ihr persönlicher Werdegang gerade verläuft.

Wie auch beim letzten Besuch, wurden wir an der Schwelle des Hauses von der gutmütigen Hausmutter Ljubow empfangen. Wir hatten sofort das Gefühl, nie weggefahren zu sein. Doch die Inneneinrichtung in den Häusern und die Fotos der erwachsen werdenden Kinder an den Wänden sprachen deutlich davon, dass sich im Leben dieser Familie in den verflossenen Jahren vieles verändert hat.

Was wurde aus den Waisenkindern?

Nach dem Schulschluss kamen die Kinder nacheinander nach Hause. Einige von ihnen erkannten uns sofort.

Es war interessant, aus dem Mund der Kinder zu erfahren, wie sich ihr Leben verändert hat. Dabei stellte sich heraus, dass sechs von ihnen bereits geheiratet und eigene Familien gegründet hatten. Einige haben ein Studium oder eine Berufsausbildung begonnen.

Artjom berichtet:

„Ich bin 18 Jahre alt und gehöre zu Nataschas Familie. Gegenwärtig studiere ich an einer Universität für Bürgerschutz und will im Rettungsdienst arbeiten. Parallel studiere ich Lehramt für Informatik an der pädagogischen Akademie.“

Wanja erzählte weiter:

„Ich bin 17 Jahre alt und lebe bei Tanja. Ich mache in einem Kolleg die Ausbildung zum Lebensmitteltechnologen.“

Von Veronika erfuhren wir:

„Ich bin 18 Jahre alt. Mein Zuhause habe ich bei Natascha. Ich bin im zweiten Studienjahr zur Grundschullehrerin."

Sascha stellte sich ebenfalls vor:

„Ich bin 17 Jahre alt. Tanja ist meine Pflegemama. Vor Kurzem begann ich meine Ausbildung im Bereich der Agrarindustrie."

Werden sie Christus folgen?

Der Pflegevater Pavel erläuterte: „Zwölf unserer Pflegekinder erhalten gegenwärtig eine Ausbildung und werden danach einen guten Beruf haben. Einige Kinder denken noch darüber nach, welchen beruflichen Weg sie einschlagen sollen."

Es ist interessant, zu hören, wie sich die Kinder ihre Zukunft vorstellen.

Dascha teilt mit: „Ich lebe in der Familie von Mama Natascha. Ich bin 17 Jahre alt und plane ein pädagogisches Studium an einer Universität."

Nikita offenbart uns:

„Ich möchte KFZ-Mechaniker werden und eine eigene Werkstatt gründen."

Doch welchen Beruf auch immer die Kinder zukünftig ausüben werden, die Hauptsorge ihrer Pflegeeltern bleibt ihr geistlicher Weg, den sie einmal einschlagen.

„Hauptsache sie finden Jesus!"

Der Pflegevater Pavel teilt uns diese Hauptsorge mit: „Im Unterschied zu Tanja und Natascha nahm ich mit meiner Ehefrau bereits ältere Kinder auf. Fünf-sechs Jahre reichten ihnen jedoch, um zu einer einträchtigen Familie zusammenzuwachsen. Natürlich hat jedes Kind seine eigenen Begabungen, doch den Wunsch und die Fähigkeit, zu arbeiten, haben sie alle. Wie jede Familie, haben auch wir unsere Schwierigkeiten. Es gibt immer einen Grund zu Herzenssorgen und zum Gebet. Doch das Wichtigste bei alldem ist, dass die Kinder ein Leben mit Jesus Christus wählen und Seinen Weg gehen."

Auch Pavels Tochter Tatjana, die mehrere Waisenkinder aufgenommen hat, bewegt diese Sorge: „Wir bemühen uns, den Kindern die Wahrheit über Gott zu vermitteln, jedoch muss jedes von ihnen persönlich eine Entscheidung treffen, Jesus Christus nachzufolgen."

Pavels Ehefrau Ljubow schließt sich diesen Äußerungen an: „Mein größter Wunsch ist, dass sie alle den Herrn Jesus finden. Mehr brauche ich nicht."

Erwachsene Waisenkinder dienen anderen

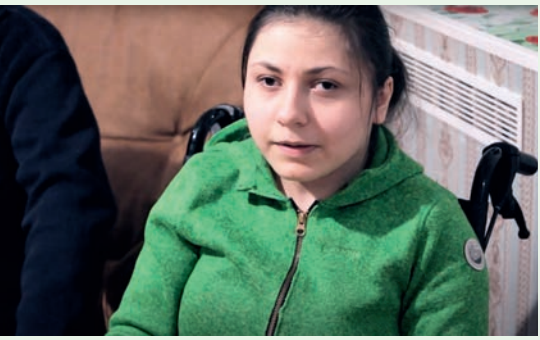
Fünfzehn Kinder haben sich bereits für einen Lebensweg mit Gott entschieden und dies durch die Glaubenstaufe und das Versprechen bestätigt, Gott guten Gewissens zu dienen. Gerade die enge Beziehung der jungen Leute mit ihrem himmlischen Vater bildet das sichere Fundament für die Wahl des richtigen Lebensweges.

Einige Kinder haben auch schon ihre geistliche Berufung und ihren Dienst in der christlichen Gemeinde gefunden.

So erfahren wir von Veronika: „Bereits in der elften Klasse habe ich meinen Dienst im christlichen Alten- und Behindertenheim begonnen. Gegenwärtig diene ich in der Sonntagsschule und unterrichte die kleinsten Kinder. Gemeinschaft mit Menschen macht mir Freude."

Nadja teilt uns mit, dass auch sie mit ihrem Beruf Gott dienen möchte: „Ich bin 17 Jahre alt und lebe in der Familie von Tanja. Zurzeit absolviere ich die elfte Klasse. Ich träume davon, im christlichen Altenheim,

Fünfzehn Kinder haben sich bereits zum Herrn Jesus bekehrt und bekannten ihren Glauben durch die Taufe.



dem Haus der Hoffnung, zu arbeiten. Ich möchte alte Menschen pflegen oder auch das Essen für sie zubereiten."

An den Aussagen der Kinder merkt man, dass sie gerne dem Herrn Jesus dienen. Artjom erzählt weiter: „In unserer christlichen Gemeinde darf ich als einer der Gitarrenspieler Gott dienen. Ich möchte Gott auch weiterhin mit dem Gesang verherrlichen!"

Aus dem Müllcontainer gerettet

Auch in den letzten sieben Jahren haben Pavel und seine Töchter Tanja und Natascha immer wieder neue Waisenkinder in ihre Familien aufgenommen. Bei Weitem nicht jedes von ihnen war gesund. Viele der Kinder hatten seit ihrer Geburt viel Leid und Elend erlebt.

Viktor wurde nach der Geburt in einen Müllcontainer entsorgt.

Unter ihnen ist auch Viktor, der aus einem Müllcontainer gerettet wurde, wohin ihn die leiblichen Eltern entsorgt hatten.

Eines der aufgenommenen Kinder ist Anastasia, die nach dem Tod ihres Vaters zum Waisenkind wurde. Sie ist an Kinderlähmung erkrankt.

Anastasia möchte Ärztin werden, um anderen zu helfen.

Anastasia berichtet uns ein wenig von sich: „Heute bin ich 21 Jahre alt. Ich lebe hier seit fünf Jahren – nachdem mein Vater verstorben ist. Mein großer Wunsch ist es, Ärztin zu werden, um kranke Menschen zu behandeln und ihnen zu helfen."

Wer kümmert sich um Analphabeten?

Über Jurij's Werdegang berichtet uns seine Pflegemutter Tatjana: „Jurijs Großmutter übernahm nach dem Tod seiner Eltern die Vormundschaft für ihn. Kurz darauf starb sie. Der Junge kam in ein Heim. In der zweiten Klasse kannte er noch nicht einmal das Alphabet. Als er zu uns kam, war er sehr verängstigt. Doch jetzt macht er sehr gute Fortschritte.

Die Pflegekinder werden in der christlichen Schule unterrichtet.

Die christliche Schule ist eine besondere Gelegenheit, um die Frohe Botschaft in die Kinderherzen einzupflanzen.

Ich danke allen, die uns in all diesen Jahren mit Gaben und im Gebet unterstützt haben. Wir konnten die Ausbildung unserer Kinder finanzieren, ihre medizinische Fürsorge sicherstellen und sogar für ihre Freizeit etwas tun. Ein riesiges Dankeschön dafür!"

Pflegekinder als Glaubensvorbilder

Auch der Pflegevater Pavel schließt sich diesem Dank an: „Besonders die medizinische Fürsorge ist sehr wichtig. Einige Kinder benötigten komplizierte Operationen. Da sie aus Waisenheimen kamen, wollte niemand die Kosten für diese Operationen übernehmen. Zum Beispiel wäre Nadja ohne Operation ihr Leben lang behindert geblieben. Oder Wanja, der ohne Operation in seinem Zustand mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit gestorben wäre.

Die Aufschrift auf dem Schulgebäude der christlichen Schule erinnert jeden: „Christus ist auferstanden!“

Kinder erwerben im Werkunterricht verschiedene handwerkliche Fertigkeiten.

Die Verbundenheit der Kinder wird besonders in schwierigen Situationen sichtbar. Wenn jemand von ihnen ins Krankenhaus kommt, dann beten alle, dass Gott dem Erkrankten das Leben erhält und Genesung schenkt.“

Obwohl einige Kinder in sehr bedenklichem Zustand in diese große Familie kamen, ist keins von ihnen verstorben. Niemand von ihnen ist geflohen und niemand beging eine Straftat.Eins der Waisenkinder stellte fest: „Die Waisenkinder halten das fünfte Gebot ‚Ehre Vater und Mutter‘ am besten ein.“ Sie tun es, weil sie ihre Pflegeeltern schätzen.

Das ‚Haus der Hoffnung ‘ ist ein christliches Altenheim für notleidende Witwen.

Ein würdiges Leben im ‚Haus der Hoffnung‘

Des Weiteren erzählt uns Pavel:

„Leider ist unser Staat nicht in der Lage, behinderten Kindern sowie einsamen alten Menschen und Witwen ein würdiges Leben zu ermöglichen. Auch unsere Zeit wird kommen, wenn wir diese Erde verlassen müssen. Die Kinder von heute werden auch alt werden und irgendwann ständige Pflege und Hilfe benötigen. Dann werden sie eine Bleibe in dem ‚Haus der Hoffnung‘ finden können.“

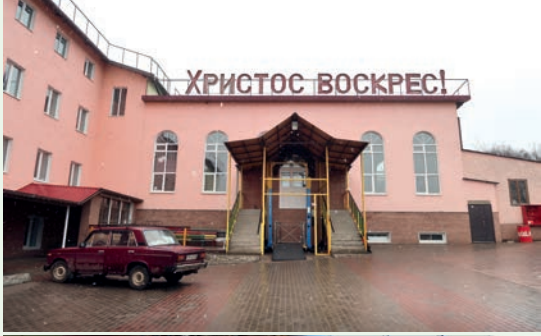
Das Leben, das Gott schenkt, wird im Kontrast zu dem verdorrten Baum im Logo dargestellt: Die Wohnstätte soll nicht nur den Nöten der Kranken und Alten lindern, sondern die gute Nachricht von Christus bringen.

Gottes Gnade erreicht auch alte Menschen

Das ‚Haus der Hoffnung‘ ist ein sehr wichtiges und nötiges Projekt der christlichen Gemeinde. Es ist als Wohnstätte, Pflege-, Alten- und Behindertenheim für einsame Menschen gedacht, die nicht in der Lage sind, sich selbst zu versorgen. Das Gebäude wird gegenwärtig renoviert, doch bald wird es wieder seiner Bestimmung entsprechend genutzt werden.

Zu diesem Projekt äußert sich Pavel: „Diesen Namen und das Logo bekam das ‚Haus der Hoffnung‘ nicht zufällig. Der verdorrte Baum symbolisiert alte und behinderte Menschen. Doch in ihnen glimmt das von Gott hineingelegte Leben. Das größte Ziel dieses Dienstes ist es, nicht einfach die körperlichen Nöte der kranken Menschen zu lindern, sondern auch die gute Nachricht von Christus denen zu bringen, die noch keinen Frieden mit Gott haben. Viele unserer Teenager haben die Möglichkeit, an diesem Dienst für Menschen teilzunehmen und praktische Erfahrungen zu sammeln.

Wir sind generell bestrebt, den Kindern praktische Fertigkeiten für ihr weiteres selbstständiges Leben zu vermitteln. Das ist sehr wichtig! Ein Beispiel hierfür ist unsere Pflegetochter Oxana. Sie hat gehei-



ratet, und jetzt planen sie und ihr Mann, eine Fleischhähnchenzucht zu betreiben. Das Wissen darüber konnten wir Oxana vermitteln, als sie bei uns lebte.“

Christliche Schule in der Ostukraine

Die christliche Gemeinde in Sokolovo hat auch eine christliche Schule und Kindergarten ins Leben gerufen, in denen insgesamt 103 Kinderuntergebracht sind. Dort wird den praktischen Fächern großer Wert beigemessen. Mädchen erlernen zum Beispiel das Kochen, während die Jungen im Werkunterricht die Feinheiten des Schreinerhandwerks beigebracht bekommen.

„Insgesamt haben wir in unserer christlichen Gemeinde rund 40 Pflegekinder. Für jedes dieser Kinder bemühen wir uns, alles zu tun, damit sie sich nicht benachteiligt fühlen. Nicht alle Kinder aus nichtchristlichen Familien erleben solche Fürsorge von ihren Eltern“, berichtet Pavel.

Was in Erinnerung bleibt, ist Liebe!

Wir fragten Pavel und seine Ehefrau Ljubow sowie ihre Töchter Natascha und Tanja, ob sie ihren verantwortungsvollen und opferbereiten Schritt, der mittlerweile den größten Teil ihres Lebens währt, vielleicht inzwischen bereuen?

In Pavels Antwort erkennen wir, dass Gott sie zu diesem Dienst berufen hat: „Die Waisenkinder, die wir aufgenommen haben, wachsen bei uns auf, und es zeigt sich, dass sie die Liebe, die sie durch die Christen erlebt haben, nie vergessen!

Gott erweist ihnen Seine Liebe in besonderer Weise und wartet auf sie wie ein Vater mit ausgestreckten Armen. Die Möglichkeit, Gott zu erkennen, ist bei Pflegekindern in christlichen Familien wesentlich größer, als bei Kindern, die in nichtchristlichen Familien aufwachsen.“

Keine Zeit für Spielzeug

Die leibliche Tochter der Familie Nikolajenko, Lydia, erinnert sich:

„Ich erinnere mich noch sehr gut an den Tag, als die ersten Pflegekinder in unsere Familie kamen. Kurz vorher hatten meine Eltern mir zum Geburtstag eine große Puppe geschenkt. Am nächsten Tag brachte meine Schwester Tanja Pflegekinder nach Hause. Danach rückte die Puppe in den Hintergrund. Ich habe praktisch nicht mit ihr gespielt.

Für uns sind diese Kinder wie leibliche Neffen und Nichten. Wir haben viel für ihre Pflege tun müssen und verbrachten viel Zeit mit ihnen. Das hat uns stark zusammengeschweißt.“

Geprägt durch Liebe und Einigkeit

Wir fragen, ob die Kinder in der Behandlung jemals einen Unterschied festgestellt hatten.

Sina, die leibliche Tochter der Familie Nikolajenko, stellt fest: „Ehrlich gesagt, habe ich in der Beziehung zu mir und zu den Pflegegeschwistern seitens unserer Verwandten niemals einen Unterschied verspürt. Wir werden alle gleichermaßen geliebt.“ Manchmal denkt man, dass man in einer Großfamilie vielleicht Nachteile

Einige Fotos an der Wandtafel bezeugen die herzliche Verbundenheit aller Angehörigen der Pflegefamilie Nikolajenko.

Der uralte Bus aus Sowjetzeiten transportiert die Kinder der christlichen Schule zum Unterricht.

Bei 26 Pflegekindern fällt täglich eine Menge Wäsche an.

Über den Link www.youtube.com/user/MissionFriedensbote können Sie ein Kurzvideo über Familie Nikolajenko anschauen.

hat, doch Nadja sieht das anders und teilt ihre Freude mit: „Ich bin glücklich, dass ich in einer solchen Großfamilie aufgewachsen bin. Hier lernt man Liebe und Einigkeit. Jeder hat hier die gleichen Rechte. Ich wünsche mir, dass es auch zukünftig so bleibt!“

Die Liebe Gottes – das richtige Fundament

Es ist äußerst wichtig, dass ins Herz eines Kindes von Anfang an das richtige Fundament gelegt wird. Leider haben nicht alle Kinder diese Privilegien, wenn sie in Kinderheimen oder in Familien mit zerrütteten Beziehungen aufwachsen. Doch Gott sei Dank gibt es Menschen, deren Herzen für diesen sehr wichtigen und gleichzeitig nicht einfachen Dienst offen sind – den Kindern die Liebe Gottes zu zeigen, indem man sie zu einem Teil der eigenen Familie macht.

Der ausgestreute Samen bringt Frucht!

Beim Abschied bedankt sich der Pflegevater Pavel: „Wir danken dem Missionswerk FriedensBote und allen Unterstützern, die wir noch nicht einmal kennen. Die einen beten für uns, andere erweisen materielle Hilfe. Unser Dienst begann bei Null, und wir brauchten buchstäblich alles: Löffel, Kochtöpfe, Decken, Bettlaken, und danach auch Wohnraum.

Unsere Kinder leben in guten Verhältnissen, nicht schlechter als Kinder, die bei ihren leiblichen Eltern leben. Das alles wurde nur Dank eurer Unterstützung möglich! Mit unseren gemeinsamen Anstrengungen und unter dem Segen des Herrn Jesus dienen wir, wo es uns möglich ist. Ich glaube, dass der ausgestreute Samen zu seiner Zeit Frucht bringen wird.“

Herzlichen Dank für die beständige Unterstützung der Familie Nikolajenko! Wenn Sie den Dienst der christlichen Waisenheime unterstützen möchten, können Sie es unter Verwendung unserer Bankverbindung mit dem Vermerk **„Waisenkinder“** tun. Gott segne Sie! ■

„Eine reine und makellose Frömmigkeit vor Gott, dem Vater, ist es, Waisen und Witwen in ihrer Bedrängnis zu besuchen und sich von der Welt unbefleckt zu bewahren.“ (Jakobus 1,27)

Nachruf

Andrej Osselskij

Andrej Osselskij war in seinem Leben Ältester mehrerer christlicher Gemeinden und häufig als Evangelist tätig. Während der Christenverfolgungen in der Sowjetunion verbrachte er in den Siebzigerjahren als aktiver Christ mehrere Jahre in sibirischer Haft. Nach seiner Entlassung zog er nach Moldawien um und diente Gott dort, trotz der Verfolgungen, weiter.

Ende der Siebzigerjahre präparierten Glaubensgeschwister in Finnland mehrere LKW mit einigen tausend Bibeln und führten sie heimlich in die Sowjetunion ein. Dort waren Bibeln damals verboten. Bei diesen äußerst gefährlichen Fahrten kümmerte sich Andrej Osselskij um den Empfang und die Weiterleitung der wertvollen Ladung ins Landesinnere.

Nach dem Mauerfall unternahm er im Auftrag des Missionswerkes FriedensBote mehrere Missionseinsätze in den hohen Norden Russlands. Gott hatte in seinem Herzen eine so große Liebe zu den verlorenen Heiden bei den vergessenen Völkern Sibiriens entfacht, dass ihn weder der unerbittliche Frost, noch seine zunehmenden gesundheitlichen Schwächen oder sein hohes Alter von diesen Einsätzen abhalten konnten. Andrej ergriff jede Gelegenheit, die sich ihm bot, um das Evangelium zu predigen, sowohl bei Großveranstaltungen, als auch in Gefängnissen. Oft hatte er seine Gitarre dabei und sang viel und gerne von Jesus.

Seine Besuche in Deutschland nutzte er, um das ermutigende Zeugnis seines Dienstes als Pastor und Missionar auf Missionskonferenzen und in unzähligen christlichen Gemeinden weiterzugeben.

Für den 25. September 2021 planten die Angehörigen und Freunde anlässlich seines 80. Geburtstags eine besondere Feier. Doch Andrej erkrankte kurz vorher schwer und wurde von seinem Herrn und Heiland am 29. September 2021 zu einer besseren Feier in den Himmel abgerufen.

Andrej Osselskij bleibt seinen Angehörigen, Landsleuten, Freunden, Mitarbeitern und Mitchristen als ein freundlicher Seelsorger und mutiger Verkündiger der praktischen Liebe Christi in Erinnerung. ■

Missionsnachrichten

- ☐ **Ich möchte die Missionsnachrichten inkl. Beilagen kostenlos abonnieren. Das Abo kann jederzeit widerrufen werden.** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ **Bitte senden Sie mir kostenlos Ihren aktuellen Katalog zu** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ **Meine Adresse ändert sich ab dem:** _____ (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

Den ausgefüllten Coupon können Sie per E-Mail oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen

E-Mail: info@friedensbote.org

Datenverarbeitung entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung

Alte Adresse	**Neue Adresse**
Name, Vorname	Name, Vorname
Straße, Hausnummer	Straße, Hausnummer
PLZ, Ort	PLZ, Ort
Land	Land

Ich möchte bei Spenden den Dankbrief zugeschickt bekommen. Ja ☐ Nein ☐

Liebe Beter, wir danken Ihnen herzlich für Unterstützung des Missionswerkes FriedensBote!

Der Gesetzgeber sieht zur Vermeidung von Kosten bei Kleinspenden bis 300 Euro den vereinfachten Spendennachweis durch den Kontoauszug und den Angaben zur Steuerbefreiung wegen Gemeinnützigkeit (z. B. auf dem Beleg am Zahlschein) vor. Wenn Spender im Laufe des Jahres mehrere kleinere Spenden tätigen, verschicken wir automatisch zu Jahresbeginn Zuwendungsbestätigungen ab 100 Euro Jahresgesamtsumme, um den Spendern den Spendennachweis zu vereinfachen.

Sollten Sie keine Zuwendungsbestätigung erhalten haben oder eine Bescheinigung über einen kleineren Betrag, bzw. keine Bescheinigung benötigen, dann teilen Sie uns dies bitte mit, damit wir dieser Bitte umgehend nachkommen können.

Adresse ist wichtig!

Trotz Recherche können wir die Spenden leider wegen fehlender Adresse manchmal nicht sicher zuzuordnen und bescheinigen. Deshalb bitten wir Sie, bei Zuwendungen IMMER die Freundesnummer oder/und vollständige Adresse anzugeben. ■

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Dank, dass Jesus Christus uns ewigen Frieden schenkt und ein Ratgeber in Zeiten der Ratlosigkeit ist – S. 3

Gebet um die völlige Wiederherstellung und den weiteren Dienst des Evangelisten Michael T. in Sibirien – S. 5

Gebet für Witwen und Waisen und den Dienst des Evangelisten Nikolai R. in Weißrussland – S. 6

Dank für den gesegneten Dienst des christlichen Kinderzentrums ELIM in Moldawien und Gebet um finanzielle Mittel für den Kauf des ehemaligen Pionierlagers zur Ausweitung der Dienste – S. 7-10

Gebet für den Dienst der Familie Nikolajenko unter den Waisenkindern, in der christlichen Schule, sowie dem christlichen Altenheim – S. 11-16

Gebet um Trost für die Angehörigen von Andrej Osselskij – S. 17

Dank für die Spenden und Gebete, dank denen alle Projekte des Missionswerkes fortgeführt werden können – S. 18

Gebet für den bevorstehenden arktischen Einsatz – S.19

Gebet für die Notleidenden und das Projekt „Wärme“ – S. 20

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0049 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0049 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0049 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0049 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand
Paul Kronhardt (Missionsleiter)
Johann Voth
Kornelius Schulz
Alexander Willer
Alexander Janzen

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Bibel.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Bankverbindungen Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Bankverbindung Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V. / D-Meinerzhagen

Das Formular für einen vereinfachten Spendennachweis kann heruntergeladen werden bei:
www.verlag-friedensbote.de/spenden

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission (FriedensBote) Inc., 425 Roblin Blvd East, Winkler, Manitoba, Canada, R6W 0H2
Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die VOLLE Adresse an, damit wir Ihre Spende entsprechend zuordnen können!

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V

Das Missionswerk FriedensBote e.V. ist wegen Förderung der Religion nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Lüdenscheid, St.-Nr. 332/5797/3612 vom 11.05.2021 nach §5 Abs.1 Nr.9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach §3 Nr.6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Unser Projekt:

Raupenkettenlaufwerk – arktischer Einsatz

40 Tage Evangelisation in der Arktis

Die Vorbereitungen für den arktischen evangelistischen Einsatz im Februar 2022 in Jakutien sind schon in vollem Gange. Innerhalb von 40 Tagen wird auch dieses Mal eine Gesamtstrecke von 15.000 Kilometern zurückgelegt werden. Pavel Sinitsa wird mit weiteren fünf Teilnehmern in Tschita/Transbaikalien starten. In Jakutien schließen sich ihnen noch zwei Evangelisten an.

Ein Evangelium in JEDES Haus!

Das motivierte Team plant, mit Gottes Hilfe in jedes Haus ein Evangelium, christliche Kalender und ein Lebensmittelpaket zu bringen. So wird den Notleidenden in der mehrheitlich heidnischen Gegend sowohl Brot für die Seele als auch für den Leib gebracht. Außerdem ist es das Anliegen des Evangelisationsteams, die verstreut lebenden Christen aufzusuchen, um mit ihnen das Abendmahl zu feiern und sie in der Gemeinschaft zu ermutigen und zu trösten.

Mit Raupenketten in die unerreichten Dörfer

In der Vergangenheit konnten einige abgelegene Orte nicht mit dem Evangelium erreicht werden. Das soll sich jetzt ändern. Dazu sollen Raupenkettenlaufwerke angeschafft werden, die dann bei Bedarf auf ein Geländefahrzeug montiert werden können.

Im Glauben, dass die Mittel für die Lebensmittelpakete, Kalender und den teuren arktischen Treibstoff, der Temperaturen bis -70 °C aushalten muss, zusammenkommen werden, beten wir bereits jetzt, dass der Herr Jesus Christus die Herzen der Menschen für die Saat des Evangeliums vorbereitet.

Oben v.l.: Das Evangelium soll mittels des Raupenkettenlaufwerks in unerreichte Ortschaften gebracht werden.

Der Geländewagen hat sich während eines arktischen Einsatzes im Schnee festgefahren und musste anschließend geborgen werden.

Der Kartenausschnitt zeigt die lange und gefährliche Fahrt während des arktischen Einsatzes durch Jakutien zum Nordpolarmeer.

Pavel S. überreicht einer Frau ein Neue Testament in jakutischer Sprache.

Bitte beten Sie mit uns, dass in dieser letzten Zeit Menschen gerettet werden und nicht ewig verloren gehen! Wer uns bei diesem Projekt unterstützen möchte, kann es mit dem Vermerk „Arktischer Einsatz“ machen. ■

Weihnachtszeit
- Eine Zeit der Liebe und des Gebets

Geschichten vom Liebhaben NEU!

Dieses Buch enthält kleine Geschichten sowohl für Kinder als auch für Erwachsene, die zeigen, wie einfach es sein kann, einander liebzuhaben: Da ist ein einsamer alter Mann, der wieder neue Freude erlebt, oder ein Mädchen, das einem Flüchtlingskind ein wunderbares Geschenk macht oder eine Familie, die einem ungeliebten Hund ein neues Zuhause schenkt. Jeder darf und sollte dazu beitragen, die Welt mit kleinen Liebesdiensten wieder etwas heller und wärmer zu machen.

Leseprobe

Pb | 74 Seiten | 6,50 Euro

Gebetstagebuch NEU!

Beten | Vertrauen | Warten

Leseprobe

Dieses Gebetstagebuch soll dir Mut machen, deine Gebete schriftlich zu erfassen und dadurch ständig „wach“ im Gebet zu bleiben. Entdecke Gottes Wirken in deinem Alltag zwischen all den vielen erdrückenden Sorgen. Im Gebet drücke ich meine Abhängigkeit von dem allmächtigen Gott aus, der meinem sorgenvollen Herzen Ruhe schenken kann. „Bete, vertraue und warte auf Gottes Führung.“ Gott hört und erhört jedes Gebet!

A5 Ringbuch | 204 Seiten | 6,00 Euro

Gottes Liebe bringt das Eis zum Schmelzen!

Viele Menschen in Osteuropa und Zentralasien wissen nicht, womit sie in diesem Winter heizen sollen. Vor allem die Rentner müssen sich entscheiden, wofür sie ihre geringe Rente ausgeben sollen: für die Beheizung ihrer Hütten oder für Lebensmittel – für beides reicht es nicht.

Mit der Unterstützung des Missionswerkes FriedensBote helfen Christen vor Ort den Rentnern, Notleidenden und kinderreichen Familien, indem sie ihnen Brennholz und Heizkohle bringen.

Die Menschen sind grenzenlos dankbar, stellen viele Fragen und man hat gute Gelegenheiten, mit ihnen über Gott zu sprechen. So erzählt eine Frau erstaunt: „Gerade in dem Augenblick, als es besonders schwer war, brachten mir gute Menschen Heizkohle. Ich fragte sie wer sie seien und sie sagten: Wir sind Christen und helfen Ihnen, weil Gott Sie liebt!“

Liebe Leser, lasst uns diesen Menschen Wärme bringen!

*Durch das Projekt **„Wärme“** wird es nicht nur im Zimmer warm, sondern es schmilzt auch das Eis in den Herzen! Im Schnitt sind 100-150 Euro ausreichend, damit eine Familie den Winter übersteht.*